

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

politik Pisas bis 1427, wobei Schlaglichter auf die Schachzüge der Kommune zur Erleichterung der Zinsentilgung fallen. Die Höhe der Staatsschulden, die 1371 65.000 fl. betragen, zeigt – dies sei nebenbei bemerkt – den Abstand zu den wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten der Rivalin Florenz: Die Staatsschulden dieser bedeutendsten Stadt der Toskana betragen bereits 1342 800.000 und am Ende des 14. Jh. 3.000.000 fl. – „Zecca e monetieri nei mutamenti costituzionali e sociali fra Due e Trecento“ (1954, S. 171–251) ordnet die Reform der Münze von 1318 in einen weiteren Zusammenhang ein. – „L'arte dei sarti nello svolgimento del sistema corporativo (secoli XIII–XV)“ (1957, S. 253–298) verfolgt die Herauslösung der Schneider aus der Unterordnung unter die Curia dei Mercanti bis zur Entstehung einer eigenen Schneiderzunft. – „Per la storia dell' amministrazione del contado nel Trecento“ (1975, S. 299–312) weist darauf hin, daß das Konzept der wirtschafts- und rechtsgeschichtlichen Schule von der Territorialität der kommunalen Herrschaft verfeinerungsbedürftig sei: Es gelte die Territorialisierungsbestrebungen auch des Adels – die wie diejenigen der Kommune auf das 11. Jh. zurückgingen – zu verfolgen und die Durchlöcherung des kommunalen Territoriums durch konkurrierende Kräfte zu beachten. – „Gioacchino Volpe e gli studi storici su Pisa medioevale“ (1970, S. 313–380) skizziert mit bestechender Klarheit die vielfältigen Einflüsse, unter denen Volpes vibrierende Vision der ma. Geschichte Pisas entstand, und zeichnet seinen Einfluß sowie die Weiterführung und Veränderung seiner Thesen von Silva und Rossi-Sabatini über Cristiani und Banti bis Tangheroni nach.

Th. Sz.

G. Rossetti, M. C. Pratesi, G. Garzella, M. B. Guzzardi, G. Lugliè, C. Sturmman, *Pisa nei secoli XI e XII: formazione e caratteri di una classe di governo*. Pubblicazioni dell'Istituto di Storia, Facoltà di lettere dell'Univ. di Pisa 10, Pisa (Pacini) 1979, XLI, 383 S., 30 Faltkt., Lit. 35.000. – Gabriella Rossetti legt in diesem Bande fünf unter ihrer Leitung und nach einem von ihr entwickelten Konzept entstandene tesi di laurea vor. Auf eine einmalig breite Quellenbasis gestützt (sämtliche Pisaner Quellen bis 1208 und z. T. auch darüber hinausgehend, wobei die Urkunden größtenteils als maschinenschriftliche tesi di laurea im Pisaner Seminar vorliegen), behandeln sie die Geschichte von fünf führenden Pisaner Familien der vor- und frühkommunalen Zeit. Die Ergebnisse der fünf Arbeiten sind in über 30 Faltkarten zusammengefaßt, die jeweils den Stammbaum, Grund- und Landbesitz und die öffentlichen Aktivitäten der Familien verzeichnen und die von einer laufenden Darstellung flankiert werden. Im einzelnen ergibt sich für jede Familie ein weit verzweigter Stammbaum, in dem die einzelnen Äste

mitunter eigene Familiennamen annehmen können. Ihre Liegenschaften sind über die Stadt und über das Territorium in einem Umkreis bis zu 20 km um Pisa verstreut (vgl. die beigelegte Karte von Pisa und eines Teils des Territoriums). Die Mitglieder der Familien beteiligen sich seit dem Anfang des 11. Jh. am öffentlichen Leben: als *vicecomes*, *iudex imperatoris/regis*, *dux*, *notarius imperatoris/regis*, Zeuge des markgräflichen Gerichtes etc. in vorkommunaler Zeit und als *consul*, *causidicus*, *iudex*, *notarius*, Gesandtschaftsmitglied, *potestas* etc. in kommunaler Zeit. – In ihrer Einleitung zieht Rossetti die Bilanz aus diesen Untersuchungen, in denen Familiengeschichte zu einem Stück Kommunalgeschichte wird. Die zwei Thesen der Kommunalentstehung, die Kommune sei aus einer privaten Schwurgemeinschaft von Familien (Volpe) bzw. im Schatten des Bischofs, der seit der Ottonenzeit öffentliche Funktionen ausübte, entstanden (zuletzt Cassandro), müßten einander angenähert werden: Als Helfer der öffentlichen Gewalt und in deren Schatten habe sich – wie das Pisaner Beispiel zeige – eine Führungsschicht entwickelt, die zur Führungsschicht der Kommune wurde. Der Zusammenschluß zu einer Schwurgemeinschaft (ob öffentlich konstituiert oder wortlos gelebt) habe aber von vornherein öffentliche Züge getragen, da die genannten Familien bereits zuvor Träger von öffentlichen Funktionen waren.

Th. Sz.

Gabriella Rossetti, Franca Leverotti, Gabriella Garzella, Fabio Redi, Chiara Frugoni, Massimo Carmassi, *Un palazzo, una città: il Palazzo Lanfranchi in Pisa*, Pisa (Pacini) 1980, 290 S., 56 Taf., 3 Kt., 224 Fot., Lit. 40.000. – Die Restaurierung des heute kommunalen Palazzo Lanfranchi gab den Anlaß für die Entstehung dieses Bandes, in dem die Arbeiten von drei Historikern, zwei Kunsthistorikern und einem Architekten vorgelegt werden. Rossetti, deren Verdienst es ist, daß ein akademisches Team dem leitenden Architekten historisch deutend zur Seite stand, weist in ihrer Einleitung (S. 19–28) darauf hin, daß sich die Bautätigkeit in Pisa seit dem 15. Jh. auf die Umgestaltung des Bestehenden beschränkte und daß eine sachgerechte Restaurierung diese Strukturen bewahren müsse. F. Leverotti (S. 39–61) schildert die urbanistische Entwicklung des Stadtteils Chinzica im 11. u. 12. Jh. anhand von Kirchengründungen und der privaten Bautätigkeit, die von der ländlichen *cassina* zur städtischen *casa* bzw. *domus* führt. Besondere Aufmerksamkeit schenkt sie der Entwicklung des Pfarrsprengels S. Martino, dem Standort des späteren Palazzo Lanfranchi. – G. Garzella (S. 63–78) zeigt anhand der Besitzgeschichte der Familie Lanfranchi (12.–16. Jh.), daß diese ihren Besitzschwerpunkt zunächst in der alten civitas hatte, und daß der nach ihr benannte Palast in Chinzica, von dem Elemente